

Diskurs über einen Bau : Analysen und Kommentare : Wiederaufnahme des Bildlichen

Autor(en): **Norberg-Schulz, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 1/2: **Diskurs über einen Bau = Débat sur un bâtiment = Discussion on a building**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-53416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geldes aus der Welt geschafft? Wohl kaum mit architektonischen Mitteln allein, solange die Funktionen des Gebäudes die gleichen geblieben wären.

Die Bank und das Volkshaus

Die Beziehung zwischen Baudenkmal und Funktion ist in dieser Diskussion von entscheidender Bedeutung, auch wenn dieser Zusammenhang heute aus einer gewissen Architekturdiskussion herausgenommen wird – und auch in den Erläuterungen Mario Bottas zu seinem Projekt fast vergessen werden. Unwidersprochen bleibt aber auch die Feststellung Aldo Rossis aus seiner programmatischen Schrift «Die Architektur der Stadt», dass sich Baudenkmäler durch eine Permanenz auszeichnen, die über die Jahrhunderte unzählige Funktionswechsel überdauern kann. Beispiele, die diese Tatsache beweisen, gibt es viele. Das führt zur abschliessenden Frage, was der Wert, die Monumentalität von Mario Bottas Bankgebäude wäre oder werden könnte, wenn es die Bank überlebt haben wird? Was wäre es als – Freiburger Volkshaus?

Georg Büchi

Wiederaufnahme des Bildlichen

Reprise de la métaphore

Resumption of the metaphor

Mario Botta fand innerhalb weniger Jahre internationale Anerkennung. Seine Werke werden heute bereits in aller Welt veröffentlicht und bewundert. Wieso kam es dazu? Mario Botta hatte ganz einfach eine überzeugende Antwort auf die wichtigste Frage der Gegenwart gefunden: eine Verbindung moderner Architektur mit unserem historischen Erbe oder, mit Robert Venturis Worten, die Erschaffung einer zugleich «neuen und alten» Architektur.

Die Moderne hatte die geschichtlichen Hintergründe zu verleugnen versucht. Historisierende Stile wurden durch ihre Entwertung während des 19. Jh. zu «Lügen», und so wurde eine gründliche Bereinigung dieser Formen notwendig. Die Architektur musste neu beginnen, «als ob vorher niemals etwas getan wor-



9

den wäre» (Giedion). Resultat war eine gewisse Tendenz zu Schematisierungen, die im radikalen Funktionalismus der Nachkriegsjahre häufig zu einem sterilen «Spätmodernismus» entartete. Es wäre allerdings unfair, dies als notwendige Entwicklung zu betrachten und daraus zu schliessen, die moderne Architektur sei «tot». Bereits Sullivan sah dies als eine passagere Phase an und sagte: «... es käme unserer Ästhetik sehr zustatten, uns einige Jahre lang allen Gebrauchs von Ornamentik zu enthalten und uns auf die Produktion von Gebäuden zu konzentrieren, die auch «nackt» formschön wirken. Unerwünschtes sollte beiseite geschoben werden, und wir sollten erneut lernen, wir wirkungsvoll eine von Natürlichkeit und gesunder Strenge geprägte Denkweise sein kann. Danach kann ohne Gefahr die Frage nach der Verschönerung unserer Bauwerke durch Dekorationselemente gestellt werden und auch, welch neuer Charme dies ihnen verleihen würde» (1892).

Heute sind wir an ebendiesem Punkte angelangt. Wir haben gelernt, «nackte» Gebäude zu entwerfen, und suchen nun ihre Schönheit auf andere Weise noch zu erhöhen. Wir suchen erneut

nach einer vielleicht sinnvollerer Architektur, das heisst einer Architektur der bildhaften Eindrücke. Nur so können unsere psychologischen Bedürfnisse befriedigt werden. Es stellt sich nun jedoch die Frage, wie dies geschehen könne. Venturis Vorschlag ist der des «verzierten Schuppens», Rossis der eines «Archeotyps». Es ist nicht unsere Aufgabe, diese Ideen hier zu erörtern. Es soll nur betont werden, dass manche ihrer Anhänger die Lektion der modernen Architektur vergessen zu haben scheinen und zu einem oberflächlichen Historizismus zurückgekehrt sind. Meiner Meinung nach besitzen aber die grundsätzlichen Prinzipien der modernen Architektur nach wie vor Gültigkeit. Der «plan libre» ist Ausdruck der Lebensweise unserer Epoche und sollte nicht einfach aufgegeben werden. Ja es ist sogar gerade dieser freie Stil des Entwurfs, der die Wiederaufnahme des Bildlichen ermöglicht. Was wir also brauchen, ist eine Architektur, die Neues und Altes, Modernes und geschichtlich Geprägtes in sich vereint.

9

Schalterhalle / Hall des guichets / Interior of bank

Mario Botta ist diese Synthese gelungen. Seine Gebäude sind, rein theoretisch gesehen, nicht archetypisch und bedürfen auch keiner oberflächlichen Verzierungen. Sie erinnern vielmehr an die zeitlosen Qualitäten architektonischer Räume und Formen. Botta begriff Le Corbusiers Satz: «Primärformen sind schön, weil sie klar erkannt werden können.» Anpassung an den Bauort und eine sinnvolle Anwendung der Bauelemente, ihrer Öffnungen und Ausrichtungen, prägen seine Gebäude. Als integrale Teile eines Ortes ähneln sie dessen angestammter Architektur. Das moderne Konzept der menschlichen Behausung als Ort der Interaktion zwischen einem Innen und einem Aussen wird so auf neue und überzeugende Art realisiert. Eine natürliche Bescheidenheit kennzeichnet alle Werke Bottas. Es sind Gebäude im wahrsten Sinne des Wortes, und sie befriedigen so auch Kahns Forderung, man müsse sehen können, wie ein Gebäude entstanden sei. Ein paar Basisprinzipien werden in allen seinen Versuchen deutlich. Überall präsent ist die Idee des umfassenden Schutzraumes. Aber die Form erschöpft sich niemals in statischer Selbstgenügsamkeit. Die räumliche Interaktion wird durch einen vertikalen, das Bauvolumen durchziehenden Schlitz betont und stellt auch gleichzeitig eine Verbindung zum Tageslicht dar, in Erinnerung an Kahns Definition des Lichtes als «des Gebers allen Vorhandenseins». Bottas Häuser lassen eine moderne Art des Wohnens erneut zur Tatsache werden.

Freiburgs Staatsbank gab Botta die erste Gelegenheit, ein grosses Gebäude mit städtischem Charakter zu entwerfen. Seine Lösung illustriert erneut seinen Wunsch nach einer Synthese von Grundform und Adaption an Bestehendes. Die Bank liegt ausserhalb des mittelalterlichen Stadtkerns, nahe dem Bahnhof, und ist von Gebäuden des letzten Jahrhunderts umgeben. Diese sind alle ziemlich gross und von einheitlicher Form. Da das Bauareal ein Eckhaus erfordert, versuchte Botta es beidseitig mit den bereits bestehenden Häusern zu verbinden und gleichzeitig eine Eckform mit Bezug auf das Städtische im Umkreis des Gebäudes

zu finden. Um all diesen Anforderungen gerecht zu werden, unterteilte er das Ganze in vier untergeordnete Bauvolumen: zwei seitliche Flügel, welche sich den angrenzenden Strukturen (deren eine im Moment fehlt) durch ihre Fassadenunterteilung anpassen; eine mittlere höhere Einheit, die den Flügeln quasi als «Kopf» gegenübersteht und die langen, ununterbrochenen Etagenfluchten der Bank aufnimmt, deren Fenster sich der ganzen Länge nach hinziehen; und schliesslich die auffällige, halbkreisförmige Fensterische, deren völlige Transparenz das Gebäude mit dem städtischen Areal ausserhalb verbindet. Eine offene Passage im Parterre verstärkt dieses Gefühl der Interaktion noch zusätzlich. Die räumliche Planung und die Funktion der Fassaden innerhalb des Gesamtkontextes liegen so offen zu Tage. So entsteht auch ein Eindruck von Grösse und Eleganz.

Die Bankhalle selbst ist ein Meisterstück der Innenarchitektur. Ein Reichtum an Details, der doch die Einheit des Ganzen nicht beeinträchtigt. Ein farbiges Exterieur, ein grosser Bogen über dem Eingang und ein axiales Tonnengewölbe verstärken diesen Eindruck noch. Das Restaurant im unteren Geschoss erbringt dazu den Beweis, dass Botta auch fähig ist, spielerische Elemente zu verwenden, ohne dabei in Oberflächlichkeit zu verfallen.

Die Freiburger Bank ist Bottas Antwort auf das Problem der Entwicklung moderner Architektur zu einer Architektur des Bildlichen. Wie bereits in seinem eigenen Haus, beweist er auch hier, dass Bildhaftigkeit nicht an «etwas anderes» erinnern muss. Bottas Formen sind reine Architektur. Sie gewinnen Bedeutung, indem sie die Welt ins Bild umsetzen. Sie enthalten Primärformen, ohne deshalb den von der augenblicklichen Situation verlangten Ausdruck zu vernachlässigen. Sie sind einfach, aber niemals simpel. Ihr Eindruck entsteht aus ihrer offensichtlichen Identität und ihrer konkreten Ausprägung.

In Bottas Werk finden sich viele Einflüsse: Le Corbusiers plastische Kraft, Kahns Prinzip von Struktur und Licht, Scarpas Details und vielleicht auch Mies mit seinem «wenig ist mehr».

Zuallererst ist Botta aber er selbst, ein Künstler unserer modernen Welt ebenso wie seiner Heimat, des Tessins, wo der klassische Süden auf den ausdruckstarken Norden trifft.

Christian Norberg-Schulz

Expressionnisme et rationalisme comme synthèse

Expressionismus und Rationalismus als Synthese

Expressionism and rationalism as synthesis

Lorsque l'on analyse les créations de Mario Botta, les premières aussi bien que les récentes, on peut imaginer l'existence de l'architecture comme d'origine à la fois positive et magique, c'est-à-dire comme entièrement dépendante des pouvoirs de raison, d'intuition et d'imagination qui la posent. Les identités qui en ressortent sont donc douées d'une double signification: matérielle et spirituelle.

Engagé dans cette voie de découverte, Mario Botta se résume en chacune de ses œuvres et prolonge son élan pour capter, au moyen d'une exceptionnelle capacité, l'essence même des images construites qu'il nous retransmet dans la plénitude d'un langage adroitement articulé. Pour en saisir toute l'enrichissante portée, il faut cependant sonder profondément ses recherches, tant elles soulèvent de questions et de problèmes. En effet, observons d'emblée que son principe primordial est celui de ne jamais projeter et bâtir sur une équivoque, sur l'opposition qui sépare souvent l'architecture de la construction ou la construction de l'architecture, au lieu d'en faire un tout homogène. Puis, tout en répondant à la plus stricte économie et en soulignant la valeur réelle, effective de l'exécution, pour lui – comme il se doit et que l'ouvrage soit grand ou petit – tout est magie et monument. Pour la trajectoire que son travail accomplit, pour le point d'impact qu'il traduit, Botta me reporte parfois au temps de la première Renaissance italienne et à l'atmosphère ledolcienne, au temps où l'architecte-inventeur était un animateur et un transfigurateur. Dans ce sens, il n'est guère difficile de comprendre que l'architecture